

Danksagung

Unser Dank gilt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die dieses Projekt ermöglicht und vielfältig gefördert hat. Wir bedanken uns stellvertretend bei Frau Dr. Krüger und Herrn Füchtenkamp vom Stadtarchiv Bad Homburg, die uns mit frühzeitiger Recherche und einer sehr flexiblen Bereitstellung von Archivalien unterstützt haben. Unser Dank gilt Frau Dr. Michelsen vom Amt für Denkmalschutz Bad Homburg für Ihren Expertenvortrag und Ihre Ansprechbarkeit sogar in Ihrer Elternzeit. Wir bedanken uns auch bei Herrn Juretzek von der Stolpersteininitiative Bad Homburg für das Stolperstein-Putzen anlässlich des Novemberpogroms, das unseren Blick für alltägliche Spuren und Zeugnisse jüdischen Lebens schärfte. Besonders danken wir Herrn Maier vom Kreisarchiv, der stets ansprechbar war, uns die Pressedokumente zur Denkmalschutzdebatte vermittelte und sogar ein Interview mit Herrn Landrat Krebs organisierte – für diese Gesprächsbereitschaft und die besondere Atmosphäre eines Interviews im Landratsamt danken wir auch Herrn Landrat Krebs. Für die Nutzung seiner bauhistorischen Untersuchung danken wir Herrn Dr.-Ing. La Torre vom Büro für Bauaufnahme und Bauforschung in Wiesbaden. Vielen Dank auch an Frau Dr. Seemann für ihren Eröffnungsvortrag zu unserer Ausstellung am 11.4.2022 mit dem Titel *Das Taunus-Sanatorium Dr. Siegfried Goldschmidt: ein einzigartiger "Jewish Place" in Bad Homburg*.

Innerhalb unserer Schule sprechen wir unseren Dank unserer Schulleitung für ihre Unterstützung des Projekts aus. Vielen Dank dem Hausmeisterteam für ihre teils sonntägliche Arbeit. Vielen Dank auch Frau Holstein und ihrer Religionsklasse des Jg. 6 für ihren Rat und ihre kreativen Ideen zum jüdischen Essen. Danke an die Kunstfachschaft und deren Fachsprecherin Frau Guter für ihre Kooperationsbereitschaft. Besonders bedanken wir uns bei Frau Herrmann und der Theater-AG für die Zusammenarbeit und die großzügige Leihgabe aus deren Fundus.

Kontakt: i.michel@kaiserin-friedrich.de

Herzlich willkommen zur Ausstellung

„Villa Goldschmidt – ein jüdisches Denkmal“

des Projekts „Lernen statt Leerstand“
am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium Bad Homburg
gefördert durch den Wettbewerb *denkmal aktiv* der
Deutschen Stiftung Denkmalschutz
vom 11.7. bis 22.7.2022 im Foyer der Schulaula



Historische Fotografie der Villa Goldschmidt, Deckblatt eines Kurprospekts des Taunus-Sanatoriums aus den 1920er Jahren
Stadtarchiv Bad Homburg v.d.H., HK HOT 1765, S05 002539, Urania, Graphisches Institut, Berlin SW 68.



Das Schulprogramm
der Deutschen Stiftung
Denkmalschutz

Über das Projekt „Lernen statt Leerstand“

Die Corona-Pandemie ließ auch am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium zeitweise wenig Spielraum und hat uns sehr bescheiden werden lassen. Es freut uns daher umso mehr, dass trotz der Unwägbarkeiten der vergangenen Jahre in dieser Ausstellung ein Projekt seinen feierlichen Abschluss findet, das bereits mit der erfolgreichen Bewerbung beim Wettbewerb *denkmal aktiv* der Deutschen Stiftung Denkmalschutz im Frühjahr 2021 begann.

Wir von der Villa Goldschmidt-AG bereiteten mit der Geschichtslehrerin Frau Michel unter dem Motto „Lernen statt Leerstand“ dank der großzügigen Förderung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz diese Ausstellung vor, während wir uns ein Schuljahr lang mit der Geschichte des denkmalgeschützten Taunus-Sanatoriums, dessen Gründer Dr. Siegfried Goldschmidt, seiner Familie und der späteren Umnutzung des Gebäudes beschäftigten. Parallel zu unserer Arbeit setzten sich auch Schüler*innen der neunten und zehnten Jahrgangsstufe sowie des Abiturjahrgangs mit der Geschichte des Gebäudes und den Spuren jüdischen Lebens in Bad Homburg auseinander.

Ein Denkmal verrät den aufmerksamen Betrachtern viel von seiner Geschichte, seinen Bewohnern und Benutzern. Besonders beeindruckt hat uns während unserer Arbeit die unterschiedliche Atmosphäre, die Aufnahmen der Villa Goldschmidt aus verschiedenen Zeiten vermitteln. Während der Erstnutzung als Sanatorium präsentiert sich die Villa Goldschmidt in einem Kurprospekt als medizinisch moderner und zugleich einladend gastlicher Kurort. Dass es sich erkennbar um einen echten Familienbetrieb handelte, lässt erahnen, welche Wirkung der Zwangsverkauf 1937 auf die Betroffenen der Familie Goldschmidt hatte. Während der folgenden Nutzung durch die Reichsbahn wirkt das Gebäude seelenlos-kühl: beispielsweise die Küche wurde zur funktionalen Großküche umgestaltet. Die „Obere Halle“ wurde aus repräsentativen Zwecken mit Hakenkreuz-Ornamenten überzogen.

Zur Ausstellung „Villa Goldschmidt – ein jüdisches Denkmal“

Am Ende dieses Schuljahres steht nun die Ausstellung die „Villa Goldschmidt – ein jüdisches Denkmal“. Sie zeigt ausgewählte Aspekte unserer Arbeit: Biografische Ansätze finden sich im schematischen Stammbaum der Familie Goldschmidt und im chronologischen Lebenslauf von Dr. Siegfried Goldschmidt. Ein besonderer Fokus liegt auf dem denkmalgeschützten Gebäude, das durch historische Pläne, Fotografien und ein 3D-Modell veranschaulicht wird. Die Installation „Die versteckte Villa Goldschmidt“ ahmt die heutige Lage im verwilderten Park nach. Die Debatte zum Denkmalschutz und den Weg dahin veranschaulicht eine Zeittafel. Den Verfall des Denkmals durch den mehr als 24jährigen Leerstand bilden wir durch eine Gegenüberstellung historischer und neuerer Fotografien der Innenräume im Exponat „Damals und heute – ein Bildvergleich“ ab.

Auch mit kreativeren Ansätzen wie dem angedeuteten Nachbau der „Oberen Halle“ oder der Replik des Billardraums nähern wir uns dem Denkmal Taunus-Sanatorium an. Das Alleinstellungsmerkmal des einzig erhaltenen jüdischen Sanatoriums heben wir mit dem Exponat „Die Villa Goldschmidt – ein Ort jüdischen Lebens“ hervor. Dort finden sich Dokumente zur mutmaßlichen Lage der Mikwe, zu den Räumen der Haussynagoge und einer fotografisch belegten Seferweihe im Jahr 1932. Um besonders der jüdischen Tradition des Taunus-Sanatoriums zu gedenken, präsentieren wir außerdem ein Glossar mit Begriffen der Kaschrut und servieren Essen nach koscheren Rezepten.

Da die Villa Goldschmidt nur wenige Gehminuten vom Kaiserin-Friedrich-Gymnasium entfernt liegt, laden wir zu einem Spaziergang in Richtung Untere Terrassenstraße 1 ein, um sich selbst von außen ein Bild von dem Denkmal zu machen. Unterwegs haben wir eine Infotafel platziert.